

Der Neu der Kirche zu St. Johann in Davos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beschriebene Vorbeugungsmaßregeln in keiner Weise angepaßt, ja sie fördern förmlich die Vernichtung der eingemauerten Holzbalkenköpfe, weil sie auf vollkommen haltlosen Voraussetzungen beruhen.

Denn die in den einzumauernden Holzbalkenköpfen bereits befindliche natürliche Feuchtigkeit kann zufolge Anwendung vorbeschriebener Vorbeugungsmittel nicht mehr entweichen, weil ihr der Weg versperrt ist, während im Verlaufe der Bauaufführung dem Kern der eingemauerten Balkenköpfe trotz vorbeschriebener Vorbeugungsmittel reichliche Feuchtigkeit zugeführt werden kann, ohne daß dieser die Möglichkeit zur bedingt erforderlichen rechtzeitigen Verdunstung geboten ist. Denn nicht die eingemauerten Balkenköpfe nehmen während der Bauausführung Feuchtigkeit unmittelbar auf, sondern nur die freiliegenden Balkenteile, von wo die Feuchtigkeit zufolge Struktur und Saugfähigkeit der Holzsubstanz in den Kern der eingemauerten Balkenköpfe leicht und unbehindert gelangt.

Indem vorbeschriebene Vorbeugungsmaßregeln das Entweichen oder rechtzeitige Verdunsten der in die Balkenköpfe gesaugten Feuchtigkeit verhindern, fördern fragliche Vorbeugungsmaßregeln förmlich den Erstickungs- oder Fäulnisprozeß der eingemauerten Balkenköpfe. Und werden diese vor dem Verlegen selbst durch den ganzen Kern mit wasserabweisenden Lösungen reichlich getränkt, erliegen derart vorbehandelte Balkenköpfe nach ihrer Endaufstellung erfahrungsgemäß der Stockfäule noch rascher und zwar an den Stellen zuerst, wo die Balkenköpfe besonders die Mauerbettung unmittelbar anschneiden. Denn die in dem Balkenkopf bereits befindliche natürliche Feuchtigkeit kann nicht mehr entweichen, weil sie förmlich luftdicht eingesperrt ist und die während der Bauausführung von den freiliegenden Balkenteilen gegen die Balkenköpfe geleitete Feuchtigkeit muß vor dieser Stauung erliegen, von wo sie zufolge mangelhafter Luftzufuhr viel zu spät entweichen kann. Insbesondere trifft dies zu, wenn das Mauerwerk im Kalkmörtel erstellt wird, weil dieser Feuchtigkeit reichlich bindet und sie selbst Jahre hindurch beibehält.

Der Behebung all dieser Mängel ist das neue Verfahren in jeder Beziehung angepaßt, zumal mit seiner Anwendung der Zutritt von Feuchtigkeit in die eingemauerten Balkenköpfe nicht behindert ist, während anderseits reichliche Möglichkeit zur raschen Verdunstung der angesaugten Feuchtigkeit bezw. zur geeigneten Belüftung der eingemauerten Balkenköpfe geboten ist. Umfassen die letzteren beispielsweise einen Querschnitt von 18:24 Zentimeter, werden dessen einzelne Lichtflächen mit leichten und schmalen Rillen gefurcht, die die Tiefe der zu gewärtigenden Ummauerung mäßig überschreiten und die zufolge ihres geringen Querschnittes, die Tragfähigkeit des Balkenkopfes in keiner Weise beeinträchtigen. Derart vorgerichtete Balkenköpfe können nachher allseits mit ähnlich gerillten Steinen oder Platten, in geeignetster Weise und vorwiegend mit Zementbetonsteinen oder Platten umbettet werden, die lediglich aus rein praktischer Erwägung in gleicher Stärke zu halten wären, wie die anschließenden Steine.

Zudem können die ersteren auch als gelochte Steine oder Platten ausgebildet sein, weil die Be- und Entlüftung der eingemauerten Balkenköpfe dadurch wesentlich gefördert wird. Die unter den Balkenköpfen anzuhängenden Steine können als durchlaufende Mauerbankplatte erstellt sein, deren Oberkante mit der Stagengleiche zusammenfallen kann, wodurch das Erstellen der letzteren weder in technischer noch in wirtschaftlicher Beziehung Einbuße erleidet. Die seitlich anzubringenden Steine oder Platten werden vorteilhaft hochkantig gegen die Balkenfläche gesetzt, während die Abdeck- oder Ueberdeckungssteine oder Platten mit den ersteren außen bündig oder abge-

setzt zu halten wären. Vorbeschriebene drei Steine oder Platten reichen in zweckmäßiger Weise nur auf die Tiefe des einzumauernden Balkenkopfes oder Steinverbandes und zwar ohne Zuhilfenahme von Mörtelung. Die Anwendung vorbeschriebener Zementbetonsteine oder Platten teilt den Vorteil, daß sie die Entwässerung der eingemauerten Balkenköpfe rascher und günstiger fördert, wie die sonstigen Steine und daß die Erstellung der Zementbetonsteine oder Platten von Fall zu Fall sehr leicht und mit geringstem Aufwande vorgerichtet werden kann.

(„Deutsche Zimmermeister-Zeitung.“)

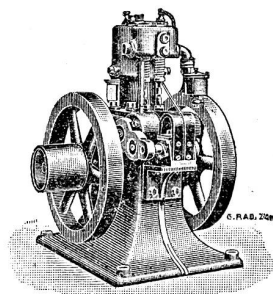
Der Neubau der Kirche zu St. Johann in Davos.

Eines der ältesten Baudenkmäler von Davos, welches sich nicht bloß in der Schweiz, sondern auch im Auslande einer gewissen Berühmtheit erfreut, die Kirche zu St. Johann, ist zum größten Teil niedergelegt worden und wird jetzt durch einen Neubau ersetzt. Nur der oft bewunderte, im Jahre 1481 erbaute große Turm mit seiner eigentümlichen, wie vom Winde verdrehten Dachkonstruktion, die schon zu vielen Sagen und Märchen Veranlassung gegeben hat, und der im gleichen Jahre erbaute Kirchenchor, sowie der ums Jahr 1300 erbaute kleine Turm bleiben als Wahrzeichen längst vergangener Jahrhunderte erhalten.

Es ist möglich, daß die Bauwerke sogar noch viel älter sind, leider sind die Urkunden darüber bei dem großen Brande im Jahre 1559, dem auch das Pfundhaus und das Rathaus zum Opfer fielen, mitverbrannt. Auch die nach dem Jahre 1559 wieder gesammelten Dokumente sind wieder verloren gegangen in den Kriegswirren des folgenden Jahrhunderts. Bei ihrem Beitzuge im Jahre 1622 haben die Desterreicher alle die auf die Kirche St. Johann bezüglichen Protokolle, Dokumente zc. mitgenommen. Es ist bekannt, daß diese gesamten Urkunden im erzherzoglichen Archiv zu Innsbruck liegen. Schon zu verschiedenen Malen haben sich die Davoser Behörden um die Rückgabe bemüht, leider bisher immer vergeblich.

Schon längst genügt die bisherige Kirche den heutigen Verhältnissen und Anforderungen nicht mehr, aber man wollte sich schon aus Pietät nur zu kleinen Änderungen

E-B-Motore für Gas, Benzin, Petrol



Magnetzündung,
Kugel-Regulator
Automat. Schmierung
Absolut betriebssicher
Billigste Kraft

Einfachster u. praktischster
Motor der Gegenwart

3-3 1/2 4 1/2 -5 8-10 HP
Fr. 950 1180 2500

300 Touren

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen
Ausführlicher Katalog gratis

Emil Böhny, Zürich

Waisenhausquai 7

550 09

Älteste Firma der Schweiz für den Vertrieb von Kleinmotoren

GEWERBEMUSEUM
WINTERTHUR

verstehen. Noch am 10. November 1907 lehnte die Kirchgemeinde-Versammlung den Neubau ab, man wollte sich durch einen Fr. 13,000 betragenden Reparaturbau mit kleinen Aenderungen begnügen, bald aber sah man ein, daß ein Neubau unvermeidlich sei und so wurde dann auf erneuten Antrag des Kirchenvorstandes am 7. März 1908 der Neubau beschlossen unter der Voraussetzung, daß im Interesse des Heimatschutzes die Bauart der neuen Kirche dem stehen gebliebenen Kirchenchore und den Türmen möglichst in entsprechender Weise anzugliedern sei. Das war natürlich nicht so einfach. Um dies zu erreichen, ist ein Preiswettbewerb in Höhe von 1800 Fr. ausgeschrieben worden, wobei die H. S. Architekten Schäfer & Risch-Chur den 1. Preis errangen, nach deren Plänen jetzt auch der Neubau erfolgt. (Fr. Architekt Schäfer-Zürich erhielt hiebei den zweiten Preis im Betrage von Fr. 450).

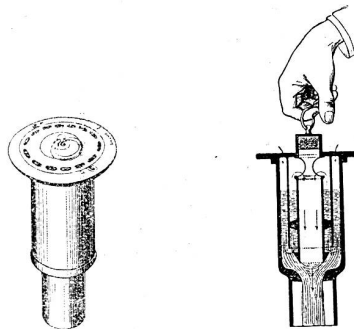
Und so ist es denn gelungen, ein Bauwerk zu schaffen, das äußerlich dem alten Kirchlein sehr ähnelt, aber innen eine neuzeitliche Vollkommenheit zeigt und für nahezu dreimal so viel Menschen als bisher Sitzgelegenheit bietet. Freilich betragen die Kosten nach dem Anschlag jetzt Fr. 110,000, wozu die Landschaft Davos einen Beitrag von Fr. 5000 leistet. Am 3. Mai d. J. wurde mit dem Abbruch der Kirche begonnen, der Neubau sollte bereits bis im September fertig erstellt werden; es war dies aber besonderer Verhältnisse halber nicht möglich.

So mancher Altertumsforscher sah mit Wehmut diesen Bau aus dem Ende des 12. Jahrhunderts verschwinden, noch viel mehr ist es wohl manchem Davoser Bürger nahegegangen, als das Kirchlein, das im Innern und auch an der Außenseite Steinplatten aufwies, auf denen man die Verdienste seiner Ahnen und Urahnen für Davos zum bleibenden Andenken eingemeißelt hatte und in dem er auch selbst getauft, konfirmiert, getraut worden war und das, wie die alten Ueberlieferungen zeigen, mit dem Ort und der ganzen Landschaft Davos durch innige Bande in Freud und Leid seit viel mehr als einem halben Jahrtausend verbunden war, nunmehr durch den fortschreitenden Zeitgeist in Schutt und Trümmer sinken mußte, um einem Neubau Platz zu machen, der auch den kommenden Geschlechtern, vielleicht für ebenso viele Jahrhunderte eine Sammelstelle sein soll in guten und schweren Lebensstunden für den Einzelnen, sowie für die Gesamtheit der Gemeinde Davos. Auch hier bewahrheitet sich wieder das bekannte Dichtermotiv: „Das Alte stirbt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ (Fr. Rh.)

Schüttsteinseyer.

Unter dieser Benennung sind in den letzten Jahren massenhaft Apparate konstruiert worden und hauptsächlich unter denen, die wirklich als Ersatz für den alten Bogensyphon dienen sollten, hat sich bis jetzt nicht mancher bewährt. Etwas mehr Glück scheint auf diesem Gebiete der Erfinder Otto Mathys in Biel zu haben. Letzterer hat unter Nr. 41209/53607 einen äußerst eigenartigen Syphon patentieren lassen. Dieser neue Seyer unterscheidet sich von allen früheren in dem Sinne, daß er dank seiner ingenieusen Konstruktion mit einem Griffe gereinigt werden kann, was für wöchentliche Bedienung zirka 2 Sekunden erfordert. Will man den Apparat im Jahre einmal gründlich reinigen, so kann derselbe mittelst Bajonetteverschlußes ebenfalls mit einem Griffe demontiert und in heißes Sodawasser gelegt werden. (Selbstredend nur das Innere des Seyers). Der Seyer ist in massiv Messing erstellt. Der Bogensyphon fällt bei Anwendung dieses Seyers weg; der letztere hatte

bekanntlich den Uebelstand, daß man ihn nie gründlich reinigen konnte, daher kamen die schlechten Gerüche und



häufigen Verstopfungen. Herr Mathys hat uns viele schöne Anerkennungs- und Bewilligungsschreiben von Stadtbauämtern unterbreitet.

Leitungsfähigkeit des Holzes.

A. Für Wärme: Holz zählt zu den schlechten Wärmeleitern, weshalb es auch in größerer Menge zur Herstellung von Bündhölzern, zu Griffen an Werkzeugen, die hoher Erwärmung ausgesetzt werden, Verwendung findet. Das Holz leitet die Wärme in der Längsrichtung besser als in der Querrichtung, nämlich 1,8 : 1 bei weichen und 1,3 : 1 bei harten Holzarten; außerdem wird die Leitungsfähigkeit des Holzes verändert durch das spezifische Gewicht, indem schwere, substanzreiche Hölzer besser leiten als leichte; durch den Wassergehalt, der die Leitungsfähigkeit des Holzes für Wärme erhöht.

B. Für Elektrizität: Auch für Elektrizität besitzt das Holz geringe Leitungsfähigkeit; es gilt als Isolator; auch hier wird der Leitungswiderstand gemindert durch höheres spezifisches Gewicht und durch größern Wassergehalt. Hieher gehörte auch die Erscheinung, daß der Blitz in lebende Bäume wegen ihres höhern Feuchtigkeitsgehalts öfters einschlägt als in abgetrocknete, daß er einzelne Baumarten wegen ihres Wassergehaltes, ihres spezifischen Gewichtes, der Ausbildung und Stellung der Aeste, wegen des Bodens, auf dem sie vorzugsweise erwachsen, öfters trifft, andere fast ganz verschont, z. B. nach Ansicht der Praxis die Buche. Ueber diesen Punkt haben die neuesten Untersuchungen und Erhebungen Ergebnisse gezeigt, welche mit den herrschenden Ansichten vielfach in Widerspruch stehen. Die äußerliche und innere Wirkung des Blitzes bei der Buche und bei der Eiche sind z. B. ganz andere.

C. Für Schall: Das Holz leitet in der Richtung des Faserverlaufes, somit in der Längsrichtung den Schall gut; die geringste Verührung des Stammes an der Hirnfläche kann am andern Ende des Schaftes wahrgenommen werden. Trockenes Holz leitet besser als

Lack- und Farbenfabrik in Chur Verkaufszentrale in Basel

empfehlen sich als beste und billigste Bezugsquelle für
Siccativ, Cerebine, Asphaltlack, Eisenlack,
Farben und Lackfarben für Kochherde,
Zaponlacke, Schlosserlack, Maschinenöl,
Graphit, Eisenmennig, Bleimennig, Leinöl-
firnis, Pinsel u. dgl. 275 b